

# Lutherische Gemeindebriefe

## Aus Gottes Vergebung leben



Schröter, Wangen

**Jesus sagt: Wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Übertretungen.**

Mk 11,25 Monatsspruch

Herr X hat es nicht leicht. Sein Vermieter ist kein übertrieben freundlicher Mann. Besser gesagt: Er ist sehr pingelig, wenn es um die nötige Ordnung im Haus geht. Und wenn er etwas zu beanstanden hat, kann er auch sehr unfreundlich werden. Dann ärgert sich Herr X und hat Mühe, selber freundlich zu bleiben.

Auch der Chef der Firma, in der Herr X arbeitet, ist manchmal nicht leicht zu nehmen. Natürlich erwartet er zu Recht gute Leistung für guten Lohn. Doch manchmal findet Herr X ihn einfach ungerecht. Denn die hübsche Kollegin, die immer zu spät kommt, wird trotzdem viel öfter gelobt als er. Herr X ist sauer.

Und kürzlich hat doch seine Frau die Waschmaschine zu heiß eingestellt. Sein Lieblingshemd ist eingelaufen. Nun passt es nicht mehr und taugt nur noch als Putzlappen.

Zu allem Überfluss durchlebt auch seine Tochter gerade ein

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

Februar 2016  
Nummer 2  
32. Jahrgang

### In diesem Heft:

Aus Gottes Vergebung  
leben

Mit Rück-Sicht

Kirchensynode 2016

KELK 2017 in Grimma

Wenn Dinge in der  
Küche predigen:  
L wie Linsen

In meinem Leben spielt  
Gott keine Rolle

Nachrichten

*Wir dürfen den heiligen  
Gott bitten, wie Kinder  
ihren Vater*

schwieriges Alter. Ständig widerspricht sie, erledigt ihre Aufgaben nur widerwillig, räumt ihr Zimmer nicht auf. Es ist zum Haare ausraufen. Herr X ärgert sich so sehr, dass es ihm mittlerweile den Schlaf raubt.

Neulich im Bibelgesprächskreis ging es um das Bibelwort für den Monat Februar (Mk 11,25). Der Pfarrer bat darum, die Stelle in ihrem Zusammenhang zu lesen. Herr X und die anderen lasen Jesu Aufforderung, beim Beten ohne den geringsten Zweifel auf Gott zu vertrauen. Er ist allmächtig. Darum kann er helfen. Und er will es auch, denn sein Sohn hat am Kreuz durch sein Blut den Weg zu seinem himmlischen Vater frei gemacht. Damit sind unsere zahllosen Sünden in Worten, Taten und Gedanken bezahlt. Das dürfen wir glauben und voller Vertrauen den heiligen Gott bitten „wie die lieben Kinder ihren lieben Vater“. Ist das nicht herrlich?

Doch dann wurde über Hindernisse beim Beten gesprochen. Zum Beispiel hatte Jesus den Zweifel genannt. Gedanken wie „Kann Gott helfen?“ oder „Will Gott helfen?“ lassen uns nicht vertrauensvoll beten. Das war allen klar: Gott kann helfen, und wegen Jesu Opfer will er es auch. Doch manchmal hindern den himmlischen Vater seine „Glaubenskinder“ selbst daran, etwa wenn sie zweifeln. Oder dann, wenn sie mit anderen in Zank und Streit leben oder unversöhnlich und hartherzig sind. Wenn sie nicht vergeben wollen. Dann hindern sie Gott daran, ihnen ihre Sünden wegen Jesus zu vergeben und ihre Gebete

zu erhören. Anders ausgedrückt: Unsere von Sünden verunreinigten Herzen verschließen Gottes Ohren und machen sie sozusagen taub für unsere Gebete (Jesaja 1,15).

Herr X wurde immer nachdenklicher bei den Worten seines Pastors. Betraf das auch ihn? Erhörte Gott vielleicht auch seine Gebete nicht, weil er hartherzig war und unversöhnlich gegenüber seiner Tochter und seiner Frau, seinem Chef und seinen Kollegen, seinem Vermieter und noch manch anderem? Als könnte der Pfarrer seine Gedanken lesen, fasste er die Bibelstunde noch einmal zusammen, indem er sagte: „Gott hat uns wegen Jesus alle Schuld abgenommen. Deswegen kann und will er unsere Gebete um seinetwillen hören. Er erhört sie, wenn sie in seinem Sinn sind, seinem Willen nicht widersprechen und wirklich zu unserem Besten dienen. Aber wenn wir das, was Gott uns durch die Taufe und das Abendmahl geschenkt hat, nicht weitergeben, sondern im Gegensatz zu Gott unversöhnlich und hartherzig bleiben, verlieren wir die Vergebung unserer Sünden und verschließen damit Gottes Ohren gegenüber unseren Gebeten.“

Herr X war erschüttert. Diesen Zusammenhang hatte er bisher so nicht gesehen. Was sollte er tun? Zu Hause schlug er noch eine Bibelstelle auf, in der Jesus seinem Freund Petrus die Frage beantwortete, wie oft man seinem Mitschritten vergeben soll. War siebenmal genug? Jesus verneinte diese Frage energisch und erzählte zur Veranschaulichung ein Beispiel. Wir

*Aber manchmal ver-  
schließt unsere Harther-  
zigkeit Gottes Ohr*

finden es in Matthäus 18,21-35. Schließlich schlug Herr X sein Gesangbuch auf und las noch einmal das Lied, das sie im Bibelkreis gesungen hatten. Wie zum ersten Mal las er die Worte Nikolaus Hermanns:

*Ein wahrer Glaube Gotts Zorn stillt,  
daraus ein schönes Brunnlein quillt,  
die brüderliche Lieb genannt,  
an der ein Christ recht wird erkannt.*

*Christus sie selbst das Zeichen nennt,  
daran man seine Jünger kennt.  
In niemands Herz man sehen kann,  
an Werken wird erkannt ein Mann.*

*O Herr Christ, deck zu unsre Sünd  
und solche Lieb in uns anzünd,  
dass wir mit Lust dem Nächsten tun,  
wie du uns tust, o Gottes Sohn“*

LG 318,1.2.8

Rolf Borszik

---

## Mit Rück-Sicht

---

*Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob* (Römer 15,7). Einander. Was für ein schönes Wort, was für ein herrliches Prinzip. An vielen Stellen der Bibel wird dieser Ausdruck verwendet, um gemeinschaftsstiftendes Handeln zu beschreiben. Es wäre ein lohnendes Unterfangen, die betreffenden Verse in einer Konkordanz nachzuschlagen und auf das eigene Verhalten anzuwenden. Das gegenseitige, wechselseitige, abwechselnde, ergänzende Vergeben, Achten, Ehren – ist gewiss kluges und Gott wohlgefälliges Verhalten. Vorausschauend, planvoll, kaufmännisch geschickt, vorsorglich in eine Beziehung zu investieren, zahlt sich irgendwann aus.

Man sagt: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.“ Oder: „Eine Hand wäscht die andere.“ Oder: „Was der Mensch sät, wird er ernten.“ „Man begegnet sich immer zweimal im Leben.“ „Du brauchst ja vielleicht selbst auch

einmal Hilfe, Nachsicht, Wohlwollen.“ In der Bergpredigt heißt es: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch.“ Das ist alles guter Rat. Das sind alles gute Prinzipien, die man nicht hoch genug halten kann. Aber das ist hier alles nicht gemeint in diesem Vers aus dem Römerbrief!

Es geht nicht um das Prinzip „Wie du mir, so ich dir“ oder „Wie ich jetzt dir, so du später mir“, sondern um das Prinzip: „Wie Gott mir, so ich dir.“ Ich weiß nicht, wer diesen Ausspruch geprägt hat. Er könnte aber von Römer 15,7 abgeleitet sein oder von Jesu Wort im Gleichnis vom Schalksknecht (Mt 18,33): „Hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht...“ Nur oberflächlich betrachtet geht es um die zwischenmenschliche Ebene, die gegenseitige Annahme. Nur auf einer nachgeordneten Ebene wird von der Akzeptanz als Folge gesprochen, wird sie eingefordert.

*Mehr als ein  
Tauschgeschäft*

*Habe ich im Blick,  
dass Gott mir durch  
Jesus vergeben hat?*

20.-22. Mai in  
Zwickau-Planitz

Vor 140 Jahren wurde  
unsere Synode ge-  
gründet

4

Anfangspunkt, Ausgangspunkt und Zentrum ist aber Gottes Handeln. Der Christ verlässt sich nicht darauf, dass er zurückbekommt, was er investiert. Er gibt weiter, was ihm gegeben wurde. Er bejaht den anderen und schließt ihn

in die Arme, weil er selbst so von Gott in Jesus behandelt wurde. So gesehen lebt der Christ nicht zuallererst klug auf eine Zukunft hin, sondern dankbar von einer Vergangenheit her.

Nach Friedhard Gutsche

---

## Kirchensynode 2016

---

Die 91. Kirchensynode unserer Ev.-Luth. Freikirche ist für 20.-22. Mai 2016 nach Zwickau-Planitz einberufen worden. Gastgeber wird die St. Johannesgemeinde sein, die zu den ältesten in unserer Kirche gehört. Wie Präses Martin Wilde (Weitenhagen) in seinem Schreiben an unsere Gemeinden mitteilt, sind Anträge an die Synode bis zum 13. März bei ihm einzureichen. Bis 17. April sollen die Anträge zusammengestellt und mit der vorgeschlagenen Tagesordnung veröffentlicht werden. Dies geschieht – wie bei der vorhergehenden Synode – auf der Internetseite **elfk.de**. Interessenten ohne Internetanschluss können sich an ihren Pfarrer wenden.

Das Recht, Anträge zu stellen, haben alle Gemeinden unserer Synode sowie gesamtkirchliche Gremien (vgl. Geschäftsordnung §5a). Die Gemeinden werden gebeten, rechtzeitig Delegierte für die Synode zu wählen. Die Sitzungen der Synode sind öffentliche Veranstaltungen, an denen jeder als Gast teilnehmen kann. Wer Mahlzeiten und/oder Übernachtungen benötigt, möchte sich bitte bis 1. Mai 2016 bei Pf. Herbst anmelden.

In diesem Jahr darf unsere Synode auf 140 Jahre Bestehen zurückblicken. Dieser Anlass kann dankbar begangen werden. Im Synodalvortrag, den Dr. Gottfried Herrmann halten soll, wird unter dem Thema „Das Erbe der Väter“ auf das Jubiläum eingegangen werden. Im August 1876 waren es Vertreter aus den vier sächsischen Gemeinden in Dresden, Planitz, Chemnitz und Crimmitschau, die in Dresden die Gründung einer „Synode der Ev.-Luth. Freikirche“ beschlossen. Sie hielten es für unerlässlich, dass sich die entstandenen freien lutherischen Gemeinden zusammenschlossen, um bestimmte Aufgaben gemeinsam besser wahrnehmen zu können. Darauf wird im Vorwort unserer Synodalverfassung Bezug genommen, wo es heißt:

„...dass alle Gemeinden fleißig sein sollen zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens (Eph 4,3). Dazu eignet sich besonders eine Vereinigung bekennnistreuer Gemeinden zu einem größeren Verband und eine geordnete Aufsicht über die einzelnen. Dabei ist festzuhalten, dass eine solche Verfassung nicht von

Gott geboten ist, so dass sich die Gemeinden ihr um des Gewissens willen zu unterwerfen hätten, sondern dass es sich um eine gute

christliche Ordnung handelt, welche die Gemeinden um der Liebe und des Friedens willen freiwillig einhalten.“  
G. Herrmann

---

## KELK 2017 in Grimma

---

Das Jahr 2017 wird ganz im Zeichen des 500-jährigen Reformationsjubiläums stehen. Dabei soll die turnusmäßige Vollversammlung

berg und zu anderen Schauplätzen der Reformation. Am Sonntag, dem 2. Juli 2017, ist ein gemeinsamer Abschlussgottesdienst mit unseren Gemeinden vorgesehen.



K. Döhler, Nerchau

der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK) vom 28. Juni bis 2. Juli 2017 im Heimatland Luthers stattfinden. Als Tagungsort für die mindestens 150 Teilnehmer aus aller Welt konnten wir in Grimma ein historisches Schulgebäude anmieten.

Geplant sind im Rahmen der Tagung auch Ausflüge nach Witten-

Lange und Holger Richter. Weitere Mitarbeiter sollen für bestimmte Aufgabenbereiche gefunden werden. In den nächsten Monaten wollen wir in den Lutherischen Gemeindebriefen weiter über die Vorbereitungen berichten. Wir bitten Sie, sich den Termin vorzunehmen, und dieses Projekt in der Fürbitte zu begleiten.  
Uwe Klärner

---

## Wenn Dinge in der Küche predigen: (12)

---

### L wie Linsen

Pfarrer Ideenreich kommt nach Hause. Normalerweise zieht er sich erst einmal um. Heute geht er direkt in die Küche. Besser gesagt: Er schwebt fast herein. Schnuppert. Schon im Hausflur hat er's am Duft erkannt: Es gibt Linseneintopf! Das Leibgericht der Familie. Frau Ideenreich kann ihn kaum vom Koch-

topf fernhalten. „Schluss jetzt!“ meint sie, „Du besabberst dir noch den Anzug. Warte bitte ab. Deck doch schon mal den Tisch!“

Er schnappt sich Teller und stellt sie auf den Tisch. Immer wieder versucht er aber, zum Herd zu schleichen und zu naschen. Die Gattin steht mit dem Kochlöffel bewaffnet bereit, wehrt die Ver-

*Die Vorbereitungen  
Laufen bereits*

*Gymnasium  
St. Augustin in Grimma*



*Für Esau wurde das  
Linsengericht zum  
Stolperstein*

suche ab. Beim Mittagessen wird dann – kaum, dass alle sitzen – das Tischgebet gesprochen. Diesmal ein kurzes. Kinder und Vater sind ja schwer versucht, schon vorher die Linsensuppe in sich hinein zu schaufeln.

Als der Hunger gestillt ist, das Hirn wieder normal arbeitet, schaut Herr Ideenreich seine Frau versonnen an. „Holde, ich kann



Gordon Gross, pixelio.de

Esau verstehen.“ Er erklärt: „Hunger und Appetit haben ihn vom Wichtigen abgelenkt. Im Kinderkreis behandle ich gerade die Begebenheit von Jakob, Esau und dem Linsengericht (nachzulesen in 1Mose 25,23-34).

Esau hatte als Erstgeborener das Recht auf den größten Anteil des väterlichen Erbes und auf einen ganz besonderen Segen. Aber ihm war das zu lange hin. Er hat es gering geschätzt. Darum konnte Jakob ihn mit einem Linsengericht ködern. Esau hatte tüchtigen Hunger, und zwar jetzt. Also trat er sein Erstgeburtsrecht an Jakob ab. Hauptsache Linsen, etwas zu futtern!“ Frau Ideenreich ergänzt: „So, wie du weder an Umziehen, Tischdecken und fast nicht mal ans Tischgebet gedacht hast. Du hattest nur ‚Linsen! Jetzt! Haben!‘ im Sinn...“

„Eben! So geht’s Christen öfter. Gott sagt uns in der Bibel ein herr-

liches Erbe zu. Seit Christus uns am Kreuz erlöst und in der Taufe zu seinen Kindern gemacht hat, liegt es für uns bereit. Wir dürfen einmal Gottes neue Welt erleben und genießen, für immer. Darum ist der Glaube an Jesus der wichtigste Schatz, den wir geschenkt bekommen haben. Den sollen wir pflegen und nicht gefährden. Nichts und niemand kann uns dieses Erbe streitig machen. Die einzige große Gefahr ist die: Linsen.“

„Wie bitte!?“ fragt seine Frau. „Naja, Linsen im übertragenen Sinne“, erklärt der Pfarrer. „Alles, was uns wichtiger wird als das, was Gott uns mit dem Glauben geschenkt hat, ist sozusagen unser Linsengericht. Wie schnell meint man: ‚Ach, was soll’s. Ich lebe im Jetzt und Hier, was später einmal kommt, ist mir egal. Ich will jetzt meinen Spaß haben, meine Bedürfnisse befriedigen, muss jetzt sehen, dass ich etwas aus meinem Leben mache. Jetzt! Haben!‘ Da passen dann Dinge wie Geduld haben, Verzicht üben – und vor allem seinen Glauben zu pflegen – nicht ins Lebenskonzept. Bibellesen, Beten und in die Kirche gehen kann man doch später, wenn man alt ist...“

Aber wenn ich den Kontakt zu Gottes Wort für anderes aufgebe, was wichtiger und ‚leckerer‘ erscheint, laufe ich Gefahr, meinen Glauben verkümmern zu lassen. Und damit mein ewiges Erbe, den göttlichen Segen zu verspielen. Nicht, weil ihn mir ein anderer geklaut hat. Nein, sondern weil ich’s selbst weggeworfen habe. So wie Esau sein Erstgeburtsrecht. Sein Hunger war schnell

*Unsere „Linsen“  
haben nur andere  
Namen*

gestillt und kam bald wieder. Aber der Schaden, den er sich zugefügt hatte, war schwerer.

Gut, dass Gott uns diese Begebenheit aufschreiben ließ. Gut, dass er uns ermuntert, auf das zu achten, was für unsere Seelen wichtig ist. So hilft er uns, nicht aus Heißhunger auf Vergängliches das Ewige zu vergessen und wegzuzwerfen. Sondern auch mal zu warten, zu verzichten und den Glauben als

schönstes Geschenk zu pflegen.“

Nun macht Herr Ideenreich Anstalten, aus der Küche zu entschwinden. Doch seine Frau stoppt ihn: „Haaalt! Du könntest dich jetzt ausnahmsweise auf das konzentrieren, was im Moment wichtig ist. Hilf mir bitte noch beim Aufräumen. Hier sieht's nach dem Linsengelage nämlich noch aus wie ‚Esau‘. Nur ohne E...!“ Albrecht Hoffmann

---

## In meinem Leben spielt Gott keine Rolle

---

„In meinem Leben spielt Gott keine Rolle...“ Dieser Satz auf einem Autoaufkleber war schon von Weitem zu lesen. „Wieder so ein gottloser Mensch, der glaubt, sein Leben ohne Gott führen zu können“, war mein erster Gedanke. Aber bei näherem Hinsehen konnte ich auf dem unteren Teil des Aufklebers noch einen kleinen Text erkennen: „...er ist der Regisseur!“

Dieser Aufkleber hat mich zum Nachdenken gebracht. Zuerst hat er mich provoziert zu denken: „In meinem Leben spielt Gott doch eine Rolle – wenn auch manchmal nur eine Nebenrolle.“ Aber dann wurde mir schlagartig bewusst: Gott will keine Rolle in meinem Leben, er ist der Regisseur, der die Rollen verteilt. Und er beurteilt, ob ich meine Rolle auf der Bühne des Lebens gut oder schlecht gespielt habe.

In dem Moment, in dem ich mir anmaße, Gott in meinem Leben eine Rolle spielen zu lassen, mache ich mich selbst zum Regisseur meines Lebens, ohne dafür die nötige

Qualifikation zu besitzen. Das kann nur schief gehen.

Deshalb habe ich für mich beschlossen, erstens nicht vorschnell über Menschen zu urteilen, in deren Leben Gott keine Rolle spielt, und zweitens für meine Rolle, die der Schöpfer mir für mein Leben zugedacht hat, noch mehr und genauer den Anweisungen des Regisseurs Folge zu leisten, damit mein Lebensfilm kein Flop wird, sondern am Ende das Prädikat „wertvoll“ erhält.

Gott, der große Regisseur der Weltgeschichte, sucht immer noch Leute, die ihr Leben unter seine Regie stellen wollen. Er spricht zu uns auf vielfältige Weise: durch einen provozierenden Aufkleber, durch seine Schöpfung, durch sein Wort, durch Predigten. Wir müssen ihn nur in unserem Leben zu Wort kommen lassen.

Wer führt in ihrem Leben Regie? Überlassen Sie Gott die Führung, er weiß den Weg! Günter Seibert (aus: Kalender Zeit zum Leben 2016, Dillenburg CVG 2015)

*Ein provozierender  
Aufkleber*

*Gott redet zu uns auf  
verschiedene Weise*

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

*Weihnatskollekte  
erbrachte  
21.000 EUR*

*Neuer WELS-  
Kontaktmann*

- Am 13. Januar 2016 hat Präses Martin Wilde die offizielle Einladung für die diesjährige Synode der Ev.-Luth. Freikirche an unsere Gemeinden versandt. Die Synodalversammlung soll vom 20.-22. Mai 2016 in Zwickau-Planitz zusammenkommen (Näheres dazu siehe im Artikel „Kirchensynode 2016“).
- Nach Informationen unseres Synodalkassierers wurden bei der weihnachtlichen Sonderkollekte „Brüder in Not“ in den Gemeinden unserer Ev.-Luth. Freikirche insgesamt knapp 21.000 € gesammelt und an die Verwaltungsstelle überwiesen. Damit ist das Vorjahresergebnis noch einmal übertroufen worden. Die Mittel sind für die Unterstützung der lutherischen Gemeinde in Sewastopol (Krim) bestimmt und werden Anfang Februar dorthin weitergeleitet. Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
- Im September 2015 hat unsere Schwesterkirche Wisconsinssynode (WELS) in den USA einen neuen Kontaktmann für Deutschland ernannt. Die Aufgabe wurde Prof. James Danell übertragen, der am Martin-Luther-College in New Ulm (Minnesota) lehrt. Prof. Danell spricht fließend Deutsch. Er löst in dieser Aufgabe Prof. John Brenner (Mequon) ab, der zur Leitung der Theologischen Kommission der WELS berufen wurde. Prof. Brenner war seit 2008 Kontaktmann für Deutschland.

### **AUS ANDEREN KIRCHEN**

- Am 16. Januar 2016 ist in Landau (Pfalz) Prof. Gottfried Hoffmann im Alter von 85 Jahren heimgerufen worden. Er stammte aus unserer Leipziger Gemeinde und war 1968-1993 als Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel tätig. Vor dieser Zeit nahm er dort einen Lehrauftrag wahr und bediente die Gemeinde in Hörpel (1965-1968). In den Jahren vor der SELK-Gründung 1972 hatte er zeitweise das Amt des stellvertretenden Präses der ELFK inne.
- Am 23. Oktober 2015 ist in La Petite Pierre (Frankreich) Pfarrer Jean Bricka im Alter von 102 Jahren heimgerufen worden. Er war seit 1947 Pastor der lutherischen Freikirche in Frankreich, zunächst in Rouen, dann seit 1955 in Strasbourg und seit 1971 in Heiligenstein (Elsaß). Von 1970-1980 diente er seiner Kirche als Präses. Da er die deutsche Sprache beherrschte, stand er immer wieder auch im Kontakt zu unserer Ev.-Luth. Freikirche.

### **Nächste Termine:**

- 16.-18. Februar: Pastoralkonferenz in Zw.-Planitz (Luther-Schule)
- 18. Februar: Rechtsausschusssitzung in Zwickau
- 24. Februar: Theol. Kommission in Chemnitz
- 27. Februar: Lektorenrüste in Zwickau
- 5. März: Kassierertag Hartenstein